

XXII.

Apollinische und dionysische Kunst.

Von

Hugo Spitzer.**4. Die Verteilung des apollinischen und des dionysischen Moments in den Künsten.**

Mit der Unterscheidung der ästhetischen Lust von der Gemütsbewegung der Freude hat die Entgegensetzung von apollinischer und dionysischer Kunst erst ihre volle Rechtfertigung erhalten. Die Deutung, welche zu Beginn dieser Studie der Nietzscheschen Antithese gegeben worden, erschiene so, wie sie oben formuliert wurde, alsbarer Unsinn, die Differenz von affektfreiem und affektivem ästhetischen Wohlgefallen wäre ins Reich der albernen Fiktionen zu verweisen, wenn sich herausgestellt hätte, daß das ästhetische Gefühl als solches eine Gemütsbewegung, nämlich der Affekt der Freude ist. Jedenfalls müßte der Gedanke, wenngleich ein gewisser Kern desselben sogar noch unter der bezeichneten Voraussetzung lebensfähig bliebe, eine andere Fassung erhalten. Man könnte nicht mehr affektive und affektlose ästhetische Genüsse einander gegenüberstellen, sondern man müßte den Unterschied zwischen Apollinischem und Dionysischem als den zwischen einer Kunstwirkung, in welcher nichts als der Affekt der Freude waltet, und einer solchen, worin die ästhetische Freude sich mit einer anderen Gemütsbewegung verbindet, auffassen und bestimmen. Kunst- und Poesieschöpfungen, die, wie beispielsweise Schillers berühmtes Lied an die Freude oder wie zahllose Gemälde, auf dem Wege der Einfühlung den Freudenaffect wachrufen, wären dann freilich in Ansehung ihres psychologischen Eindruckes recht komplizierte Gebilde und würden die Analyse zur Trennung zweier Arten von Freude in einem und demselben Kunstgenuß: einer den ästhetischen Gesamteindruck ausmachenden subjektiven und einer mehr »objektiven« Freude, die mit zu den Faktoren des Eindruckes zählt, nötigen. Da Werke dieser Art aber zweifellos in die dionysische Gruppe gestellt werden müßten, so wäre selbst die zuvor gebotene Unterscheidung